

Überlistet : Glarnerhinderländer-Dialeggt

Autor(en): **Schmid, Emanuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **237 (1958)**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aberlisset

(Glarnerhinderländer-Dialekt) Emanuel Schmid

Zum Hofchet-Hannes erzellt mä e luschfigs Stüggli, wo zwar nuch im vorige Jahrhundert passiert wär. Am Hannes si Frau, d'Babette, isch insoweit e gueti Huusfrau gsi i allne Stugge, nu e gruufame Schlegg; der bescht Hund am Zuggerbegg, aber alls heumli. Dr Hannes hät nüüt sölle mergge. Das het natürlu Kappe brucht und der huusli Hannes het für söttigs Züüg kä Musighörkha. So het d'Babette eben müese luege, wie si zu Geld chunnt und ette bi Seupse, Speziwaar oder Gare mih g'sait, as es koschet het und dr Hannes het nüüt chänne mergge, wil er d'Priis nüüt kännt het. Aber es isch ehm digg gsi, d'Babett heig Bäredregg im Muul (a de brune Winggel), oder lutschi ame Zuggermöggli; aber ette e Utaged heid ja all Lüüt. Also het er nüüt drgliche tue.

Aber allsgemach isch d'Babette ebe frecher worde, gar wo die Süßwaar au ufgeschlage het. Heumli het sie, wenn dr Hannes feschet gschlase het, dr Geldseggel vum Maa us de Hose und zerscht nu ette Zwänzger, aber speeter, wo der nüüt mergg, au Halbfränggli gnub; anders het's au meischt nüüt dinne kha. Mit dr Zitt aber isch au em Hannes das Zähl vu Münz ufgefalle: „Es ninnt mi nu Wunder, wer mir Geld us em Sagg ninnt? I bi ganz sicher, ich ha mih im Geldseggel kha, und da fehlet ettis Münz“ sait er zur Frau.

„Was Dir nüüt alls ifallt Maa! Es isch doch niemed z'Nacht i d'Chamere chu und de hätt dr Schelm doch lieber gad der ganz Geldseggel paggt, nüüt nu e paar Münz. Du bisch sicher les und heischt Di überzellt“ meint uschuldig d'Babette.

Dr Hannes schüttlet dr Chopf; er isch dr Sach ganz sicher und meint au, mä müest ja dr Schelm khöre inetappe, das sig kä Fraag; aber ettis mües doch g'gange si. – As es am End gar si Frau si chännt, a das het er vorläufig nüüt dänggt.

Emal ame Abed, er isch müede gsi und zütli i ds Bett, het er wider ganz gnau ds Geld zellt, Münz und Halbfränggli; d'Hose wie immer uf e Stuehl gleit, im einte Sagg ds Schnupstuech, im andere Schliß dr Geldseggel, wie immer. D'Babette het i dr Chuchi nuch ettis umegwirbet und isch viel speeter au obsi, wo dr Hannes schu die längst Zitt schnarchlet, tuet us em Geldseggel wider e waggere Griff und isch dernah au i ds Bett.

– Am Morge isch dr Hannes immer der Erscht i dr Stube, det het er ds Geld wider zellt und richtig, fähled ehm Münz und zwei Halbfränggli; er isch finer Sach sicher.

„Das cha gar niemed anders gsi si as d'Babette! Ich ha's schu digg dänggt“ sait er zu si selber; tuet

aber weder bim z'Morgeesse, nuch speeter ettis drgliche. Aber em Fridli, am Nachbuur, het er's klagt. Der isch si beschte Fründ gsi, heid denand ette das und dieses klagt und dr Fridli isch e Pos gsi und het immer guet Rät gwüßt.

„Das cha ja gar kän andere Schelm si, as Di Frau“ meint er au. Er het au gwüßt, as die Frau gere schlegget und viel Kappe vertedlet mit Ehräm und Zuggertzüg, wovu dr Hannes nüüt weiß; das het mä eigetli im Dorf gwüßt. Aber dr Fridli weiß, was da z'mache isch. Gad am Vormittag isch dr Chämifeger im Huus gsi zum ruese und het e Chessel voll Kueß i Gang g'stellt.

„Weischt Du was, Hannes! Jez ninnscht e grofi Briese vu dem Kueß, tuesch ne i Di Geldseggel under d'Münz und verbräascht Di nüüt; tuesch nüüt drgliche und das ander wird si finde; am Morge schu.“ Dem Hannes het das iüglüchtet und macht's eso, zellt vorher alls Geld, gahnt wider zütli obsi, er sig eso müed, und wartet die Sach ab.

Wo si Frau äntli au i d'Chamer chunnt, tuet er drgliche, er schlafi steihert und richtig, d'Babette gahnt lüfeli zu de Hose, zieht der Geldseggel use und nüschteret i dr Münz; tuet dr Geldseggel wider schü ordeli i Hofeschliß und gahnt au i ds Bett. Die Münz leit si vorher i ds Nachttischli und schlapt bald i, gar will dr Hannes zoge het, wie i nere Sagi e Lärme.

Am Morge schu früeh isch er wach gsi; es het chuun tägelet, glüüflet er zu finer Frau übere und richtig! Um d'Nase umme, a der einte Bagge, am Oberluntuech chölig Maase und erst d'Zinger a dr einte Hand. Da het's nüüt mi z'laugne ggi und dr Hannes het's fast nüüt möge erlebe, bis d'Babette äntli si verrot het und fraget, wie späat es au schu sig, dängg Zitt zum Ufsteuh?

Dr Hannes gainer eso halb verschlase und hätt viel lieber lunt glachet, lueget dure und sait ganz erstuunt: „Jä, was isch au das? Due bisch ja voll Brämerlig? Lueg au die Zinger aa und wirff e Bliigg i Spiegel, und ds Chüssi; nei aber au, was isch da g'gange?“ – Erscht jez gseht d'Babette die Nareisig; stahnt hantli uuf, vor e Spiegel – und, was mues si gsieh? Im halbe Gsicht Brämerlig, ds Bettgwand au voll Maase; si chunnt nüüt naache.

Dr Hannes fahnt aa lache und ä dr Babette isch ds Böögge neecher gsi und het dr arm Hannes abgrumt. Aber schließli het si doch ersfare welle, wieso die Brämerlig i ds Gsicht und ds Bettgwand chämed und het sich das eifach nüüt chänne erchläre.

„Tue nu d'Schublädli vum Nachttischli uf – gschau die chölige Zwänzgerli und Halbfränggli,



wo dett inne ligged und dä chunst vielich naache. Die sind alli us miim Geldfeggel; dr Bewiis isch jetz gleichtet und ds Laugne nützt Di nüüt mi. Weisch Babette, schu lang han i dr Verdacht uf Dich kha, aber digg han i doch wider nüüd so recht truuet; aber jetz isch duffe. Ich ha nächtig e paar Briise Rueß drunder gmischlet und s ander chasch Dr dängge." D'Babette het nu eso gstuunet und si würggli gschämt. Het si gwäsche, so guet as g'gange isch (nüüd ette gad so eifach), het ds Lillache und de Chüßfiezichli itruggt und vu due aa, isch em Hannes kās Geld mi us em Hofesagg gnub worde. Au punggto Schleggeri het's bi dr Babette besseret. Wil si weniger Rappe het zum Fedle, isch si au weniger zum Zuggerbegg und Ehrämer glüffe und het allsgemach selbe funde, es göng au uhni Baredregg und Malzzugger und so het die Sach e guets End gnub und sin beedi wider z'einte worde, wie se si khört. Mit em Nachbuur Fridli het dr Hannes aber doch e Halbliter gnub im „Hirsche“.

„Wie bisch au Du uf die Idee chu, Fridli?“ fraget dr Hannes bim zweite Schlugg, wo si äso allei i dr Wirzstube sited. „Ja, das isch ganz eifach; mir isch es ganz ähnlü g'gange wie bi Dir. Weisch, mr sind ja früehnder bim Kuedi Zopfi z'huus gsi und heid dett dr glych dunggel Chellerigang kha. Digg het mä vergässe d'Kellertüür z'gsplüüße und a nüüt Böses dänggt, bis d'Frau und ich g'merggt heid, as üs bestimmt Herdöpfel, digg au anders, emal es Möggli Chääs und us em Häfeli usgluhnte Angge eweg chu isch. Mir heid uspasset wie d'Häftlimacher, aber uhni Erfolg; so het das niemet anderst chänne si, as dr Zopfi, oder de si Frau. Gad im beste Rueß

sind si ja im Dorf nüüd gstande; aber wie bewyse? – Da chunnt au emal dr Chämifeger, stellt nah em Rueße dr Chessel ab i dem dunggle Bödeli und gahet obfi. Da stünd am Zopfi si Holzböde und es chunnt mr d'Idee, der Poff tüüfeli sicher barfueß i üsere Cheller ettis gu rippse, legge dä wieder d'Holzschueh aa und chlapperi de luut dur d'Stege use. Ich nime ds Schüfeli, schütte Rueß i die Holzschueh und warte ab. – Richtig sind am Abed prezys vor üserer Hurd schwarzi Zäppi; es fählt wieder eini vu dene schüüne Gartebire und im Chäftli es Möggli Ziger; au dette schwarzi Zäppi. Da isch die Sach klaar gsi.

Ich ha dr Zopfi z'Ked gstellt, aber der het vu allem nüüt welle wüsse, bis ehm alls erzellt ha und druf het er bekennt. Si Frau heig ne g'heisse, es sig au gaar liecht gsi, z'stele und mä sägi nüüd ummesußt „Gelegenheit macht Diebe“; aber es söll nümme vorchu und under üs blybe; git mr druf d'Hand, nimmt mr ds Verspreche ab und vum nechste Munet aa, heiget mir zäche Frangge weniger Huuszys z'zähle. Er schämi si, wie ne nasse Hund und sait, ich söll verzyche, mr weled wider guet Fründ blybe. Ich ha sofort iklepft und mi Frau isch au iwerstande. Mir heid dernah bald vu dr Bäsi Madline der Huusteil chänne billig abchause und sind so Dini Nachbuure worde. Das isch die ganz Eschicht, die i z'erzelle ha.“ „Hee Wirti“ rüef da dr Hannes, „bringet nuch e halbe Liler uf dr Bricht abe, der isch all Rappe wert. Dr Rueß isch meini nüüd nu für d'Garte guet, au für anders, mä mueß nu wüsse, wie aa z'chere“. – Druf abe heid beed e waggere Schlugg g'nub und denand zuegniggt, sind au ihrer Lebzig guet Nachbuure blybe, was immer viel wert isch.